

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auszählern 1,50 Mk., in den Buchhandlungen 1,75 Mk., beim Postweg 1,60 Mk., mit Beleggeld 1,90 Mk. Die einzelnen Nummern werden mit 16 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 8^{1/2} bis 9 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 5 gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Briefe werden außerhalb des Inseratenpreises 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagblatt.“

Nr. 260.

Mittwoch, den 5. November 1902.

142. Jahrgang.

Zur Lage.

Merseburg, 4. Novbr.
In der heißen Schlacht, die im deutschen Reichstage am Sein oder Nichtsein des neuen Zolltarifs geschlagen wird, ist ein kurzer Stillstand eingetreten. Zwar ist jetzt, wo die Entscheidung immer näher rückt, jeder Augenblick kostbar, andererseits aber ist es durchaus nicht ausgeschlossen, daß die kurze Unterbrechung der Beratungen auf den weiteren Gang der Verhandlungen förderlich einwirken wird. Dadurch, daß der Antrag der vereinigten freisinnigen und sozialdemokratischen Zolltarifgegner auf Schluß der Debatte und Vertagung mit großer Mehrheit abgelehnt worden ist, haben die Mitglieder der übrigen Parteien der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß sie hoffen, ein Zustandekommen des wichtigen gesetzgeberischen Wertes werde sich doch noch ermöglichen lassen, und daraus, daß auch die agrarischen Ueberwinder für die Weiterberathung eingetreten sind, haben die Reichsboten die Erkenntnis gewonnen können, daß sich ein Weg zur Verständigung wird finden lassen.
Wie dieser Weg gefunden werden kann, ist freilich noch ungewiß; daß er gefunden werden muß im Interesse des gesamten deutschen Wirtschaftslebens, ja im Interesse unserer nationalen Wohlfahrt überhaupt, darüber ist jeder Zweifel ausgeschlossen. Aus allen Kreisen kommen Klagen und wieder Klagen über die Lage und den Stand der geschäftlichen Unternehmungen, und in einschüchternden Klängen, und als solche müssen in erster Linie die auf das Wohl aller Bevölkerungsschichten bedachten und dafür verantwortlichen Regierungsvertreter gelten, in diesen unterrichteten Kreisen giebt man sich darüber keiner Täuschung hin, daß der eigentliche Grund der gegenwärtigen gedrückten Wirtschaftslage in der allgemeinen Unsicherheit zu sehen ist, welche die freie Entfaltung

aller wirtschaftlichen Kräfte hindert und besonders eine Wiedererholung der Lebhaften, für unser gesamtes Volksleben notwendigen und förderlichen Handelsbeziehungen zum Auslande nicht gestattet. Das ist der Punkt, wo unsere gegenwärtige zollpolitische Haltung am schwächsten ist, wo also dem Auslande die Möglichkeit gegeben ist, im wirtschaftlichen Wettkampfe uns am leichtesten und aufs empfindlichste zu treffen. Wenn irgendwo, so muß hier Wandel geschaffen werden, und das ist nach der Meinung der staatlichen Autoritäten wie der Vertreter zahlreicher gewerblicher Unternehmungen nur unter zwei Bedingungen möglich, einmal wenn die in dem Zolltarifentwurf ausgeprochene Reform der Indusriefürsorge zu praktischer Geltung gelangt, und dann, wenn die zukünftige Verfertigung des Zollschutzes dasjenige Maß nicht überschreitet, bei dem das Ausland zum Abschluß günstiger, langfristiger Handelsverträge sich noch bereit finden läßt. Noch hat sich ja ein beträchtlicher Theil des Bundes der Landwirtschaft zwingenden Schlußfolgerung, zu der Erkenntnis von der Unentbehrlichkeit solcher Handelsverträge nicht durchbringen können; es ist aber zu hoffen, daß die kurze Reichstagspause manchem der hyper-agrarischen Reichsboten Gelegenheit gegeben hat, nicht nur den Ernst der Sachlage bei sich selbst nochmals zu erwägen, sondern auch auf die Stimmen der Wähler zu hören, die gebieterisch nach einem praktischen Erfolg der langdauernden Verhandlungen verlangen und gern bereit sind, das erreichbare Weniger statt das unerreichbare Mehr zu nehmen. Wenn die Mehrheit der Agrarier mit dieser Orde zu den Beratungen zurückkehrt, ist die Annahme der Regierungsvorlage gesichert. Die Staatsregierung hat das Obzige gethan, sie hat nach bestem Wissen und nach reiflicher Erwägung aller politischen und wirtschaftlichen Momente ihre Vorschläge gemacht.

Schulbauten in Trakehnen.

Die halbamtliche „Berliner Correspondenz“ bringt folgenden Artikel:
In einem großen Theil der Presse ist in letzter Zeit — sowohl während des gerichtlichen Verfahrens gegen den Sanitätsrat Dr. Naalow und den Lehrer Nickel wegen Verleumdung des Landstallmeisters v. Dettingen, als auch nach Abschluß des Prozesses in den Rücksichten auf die Verhandlungen — von Mißständen auf dem Gebiete der Schulbauten in Trakehnen die Rede gewesen, welche dringend der Besserung und des Eingreifens der Schulaufsichtsbehörde bedürften. Demgegenüber mögen folgende Angaben über die thatsächlichen Verhältnisse zur Aufklärung dienen.
Auf dem Hauptgebiete Trakehnen sind insgesamt fünf Schulen vorhanden, von denen sich je eine auf den Besitztümerwerken Danzlehmen, Trakehnen, Mattischlehmen, Jonasthal und Gurdöben befindet.
Dem hiesigen Zustande dieser Schulen hat der jetzige Stellvertreter, Landstallmeister von Dettingen, alsbald nach seinem im Jahre 1895 erfolgten Amtsantritte besondere Fürsorge zugewendet.
In seinen Berichten an die Aufsichtsinanz wies er zunächst darauf hin, daß das Schulgebäude in Danzlehmen in keiner Weise den an eine Lehrerbauung zu stellenden Anforderungen genüge und daß der eigentliche Schulraum zur Aufnahme der vorhandenen Schulkinder unzureichend sei.
Die Vorbereitungen für den darauf in Aussicht genommenen Neubau dieser Schule und deren Umwandlung aus einer ein-klassigen in eine zweiklassige erforderten — abgesehen von der Aufstellung des Bauentwurfs — langwierige Verhandlungen mit dem Besitzer des mit etwa 30 Schülern betheiligten Gutes Amalienhof.
Nachdem sich die Betheiligung dieses

Gutes an den Baukosten und den laufenden Schulunterhaltungskosten im Herbst 1898 eine entsprechende Vereinbarung zu Stande gekommen war, erfolgte die Berechtigung des Betrages von 22050 M. für den Neubau einer zweiklassigen Schule in Danzlehmen durch den Besitzetat für 1899.
In der Zwischenzeit war auch die langjährigliche der Schullehrerwohnungen und Schulräume bei den Schulen zu Trakehnen, Mattischlehmen und Jonasthal seitens des Stellvertretenden festgelegt worden. Die dem Etat der Besitzverwaltung für 1898/99 beigegebene Denkschrift über die Umgestaltung des Hauptgebietes Trakehnen enthält auf Grund dieser Feststellungen unter Abschnitt B Nr. 2 die Bemerkung, daß vier Schulen (Danzlehmen, Trakehnen, Mattischlehmen und Jonasthal) räumlich unzureichend und den bestehenden Bestimmungen über Bau und Einrichtungen von Volksschulhäusern nicht mehr entsprechend seien, und daß daher Neubauten zunächst für die Erneuerung von drei Schulgehöften in Aussicht genommen werden müssen. Diefen Anträgen stimmte der Landtag zu.
Nachdem auf die begründeten Vorstellungen des Stellvertretenden das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß die Schulbauten unaufschiebbar seien und daß auch für Jonasthal ein Neubau der Schule erforderlich sei, ist über den Rahmen der Denkschrift hinausgehend mit Zustimmung des Landtages die Umgestaltung der Schulen an erster Stelle beschleunigt worden.
Außer den bereits 1899 bewilligten Bauplänen für die Schule in Danzlehmen mit 22050 M. sind in den Etats der Besitzverwaltung bereit gestellt worden: im Etatsjahre 1901 für den Bau einer dreiklassigen Schule zu Trakehnen 40500 M., im Etatsjahre 1902 für den Bau einer ein-klassigen

Zwischen den Schlachten.

Von D. E. I. t. r.

(17. Fortsetzung.)
Aber auch die preussische Artillerie hatte nur geringen Erfolg. Die Wälle der Festung waren in den stahlharten Granit des Felsens eingeprengt, so daß die preussischen Feldgranaten wirkungslos an dem harten Gestein zerplitterten. Wohl schlugen einzelne Granaten in die Stadt ein und zündeten auch hier und dort, aber die Granatton war rasch mit dem Schichten der Brände bei der Hand, schließlich öffnete auch der Himmel seine Schleusen in überreicher Fülle, so daß man von einer weiteren Beschädigung als gänzlich nutzlos in dieser Nacht absehen mußte. Nach zwei Stunden ermattete der Donner der Kanonen und schlief nach kurzer Zeit vollständig ein.
Die Bewohner von Schloß Bernette athmeten erleichtert auf, wenn ihnen auch jetzt die Stille gegenüber dem Lärm des Bombardements fast unheimlich erschauern wollte. Unwillkürlich horchte jeder, ob die Beschädigung nicht wieder ihren Anfang nehmen würde. Man war viel zu aufgeregt, als daß man an Schlaf in dieser Nacht hätte denken sollen, und so wachte man, im Wohnzimmer versammelt, dem Morgen entgegen, der grau und feucht heraufgetrocknen kam, so langsam, so schwerfällig, als ob es niemals Tag werden sollte.
Bei Beginn der Beschädigung hatte es Viktor nicht mehr im Bett gelitten. Er erhob sich, kleidete sich rasch an — man hatte ihm einen

Stuhlzug bereit gelegt — und begab sich in das Wohnzimmer. Besorgt eilte ihm die Mutter entgegen.
„Nicht mich nur bei Euch bleiben,“ wehrte er die Mutter ab, die ihn wieder in's Bett zurückbringen wollte. „Ich bin nicht mehr krank; die geringe Mattigkeit in den Gliedern werde ich schon überwinden. Aber wie kann ich ruhig im Bett liegen, wenn die preussischen Granaten meine Heimatstadt beschiesen, wenn die preussischen Kugeln Euch und mein elterliches Haus bedrohen?“
„Die Geschosrichtung führt nicht auf Bernette,“ entgegnete der Kapitän. „Wir haben hier nichts zu fürchten.“
„Ein Geschos kann sich leicht verirren, und wer weiß, ob die Preußen nicht mit Absicht die der Festung nahe liegenden Gehöfte in Brand schießen.“
„Welchen Nutzen hätten sie davon?“
„Wenn auch keinen Nutzen, so werden sie es aus Lust am Fortleben thun.“
„Das werden sie nicht! Du thust den Preußen unrecht, Viktor!“
„Nimmst Du unsere Feinde in Schutz, Vater?“
„Ich lasse ihnen nur Gerechtigkeit widerfahren.“
Eine spöttische Entgegnung schwebte Viktor auf den Lippen. Er unterdrückte sie jedoch, da die Mutter ihm die Hand leicht auf den Arm legte und ihn bittend ansah. Er setzte sich in einen Winkel, stützte das Haupt in die Hand und beobachtete mit verstoßenen Blicken Jeanne, welche am Fenster stehend, die

glühenden Streifen der preussischen Granaten verfolgte. Während die anderen Frauen sich ängstlich zusammendrängten und bei jedem Schuss zitternd aufstuhren, stand Jeanne hoch aufgerichtet, in ruhiger Haltung da, dem faszinierenden Schauspiel zusehend, ohne mit der Wimper zu zucken. Sie schien auf ihre Umgebung nicht zu achten. Ihre Augen starrten groß in die dunkle Nacht hinaus, die Lippen waren fest aufeinandergepreßt, zwischen den Augenbrauen grub sich eine tiefe Falte ein, die Arme waren über die Brust gefaltet.
Viktors Auge hing mit heißer Sehnsucht an der stolzen Gestalt des jungen Mädchens. Er wollte zu ihr treten, als sich seine Mutter neben ihn setzte und ihn zurückhielt. „Wieso noch einen Augenblick,“ flüsterte sie, indem sie einen beobachtenden Blick nach Jeanne warf: „Ich weiß, welches Gefühl Dein Herz bewegt bei dem Anblick Jeannes, und ich freue mich, daß Dein Herz unsere Wahl billigt. Aber ehe Du um Jeannes Liebe wirbst, möchte ich Dir ein Geheimnis anvertrauen, welches ich heute entdebt habe. Der fremde Offizier, welcher unser Gehöft besetzt hält, ist in Liebe zu Jeanne entbrannt, und Jeanne selbst blickt nicht ohne ein tieferes Interesse auf ihn.“
Kramphast umfaßte Viktors Hand das Handgelenk der Mutter. „Unmöglich, Mutter! Sie wird sich soweit nicht vergessen!“
„Des Menschen Herz ist ein wunderliches Ding,“ entgegnete Madame Hoffer mit leichtem Schelm, „und vielleicht erscheint der Deutsche unserer Jeanne in einem heldenhafteu Lichte, an

dem sich ihre Phantasie berauscht. Ich habe sie beobachtet und bin meiner Sache gewiß. Ich theile Dir meine Beobachtung mit, daß Du Dein Benehmen Jeanne gegenüber danach einrichten kannst!“
„Ich werde sie fragen — ich werde ihr die Schmach dieser Neigung vorwerfen.“
„Halt, mein Sohn! Auf diese Weise kommst Du nicht zum Ziel. Jeanne ist stolz und von eigenwilligem Charakter. Du würdest sie nutzlos beleidigen, denn niemals glaube ich, daß sie dem Gehöft für den deutschen Offizier auch nur das geringste Zugeständnis macht. Sie wird die Schmach einer solchen Liebe selbst einsehen und sie mit ihrem starken, stolzen Herzen bewahren. Dann wird sie auch Deiner Liebe willig Gehör schenken; hast Du aber ihren Trost verletzt, dadurch, daß Du ihr Geheimnis, das sie selbst sich und aller Welt verbergen möchte, öffentlich preisgiebt, dann wird sie Dir niemals verzeihen und niemals die Deine werden. Also sei vorsichtig und fordere nicht ihren Stolz, ihren Trost heraus.“
Madame Hoffer entfernte sich leise, während Viktor in schweigendem Groll in seinem Winkel sitzen blieb. Er mochte die Gestalt Jeannes nicht mehr sehen; es gab ihm einen Stich in das Herz, wenn er in ihr schönes Antlitz schaute und darin die Gedanken an den fremden Offizier, an seinen und ihren Feind, zu lesen glaubte. Finster vor sich hindrübend, schaute er zu Boden.
(Fortsetzung folgt.)

Schule zu Mattsch Lehmen 20 400 M., einer einstufigen Schule zu Jonasthal 21 100 M., zusammen 104 050 M.

Gegenüber dem in der gedachten Denkschrift für Schulbauten einstellenden vorgelegenen Betrage von 61 000 M. ist jedoch, um nach allen Richtungen hin befriedigende Schulzustände auf dem Hauptgebiet Traubeneben zu schaffen, eine Mehraufwendung von 53 050 M. einzusetzen.

Die in Traubeneben erforderlichen Schulneubauten werden mit dem Schluß des Jahres 1902 voraussichtlich fertiggestellt sein.

Der Kaiser und die Musik.

Berlin, 3. Nov. Die Abendblätter melden: Bei der gefrigen Einweihungsfeier der neuen Kunsthochschule erwiderte der Kaiser, als die Majestäten den Konzertsaal der Hochschule für Musik betreten, auf die Ansprache des Professors Joadim Folgendes: „Sie wissen, welche große erziehbare Wirkung die Musik und ihrer Pflege zuertelle. Sie haben sie vornehmlich in ihrer Wirkung auf das Gemüth und auf das ganze Seelenleben zu erfassen. Die Musik erleuchtet, erhebt und formt die Seele.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. November. (Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser hörte im Neuen Palais im Laufe des heutigen Tages eine Reihe von Vorträgen und fuhr Abends mit Ihrer Majestät der Kaiserin nach Berlin zur Opernhaus-Vorstellung. Aus Anlaß der Feier, die kürzlich an Bord des Dampfers „Therapia“ der Deutschen Levante-Linie stattgefunden hat, telegraphirte Kaiser Wilhelm aus Blankenburg an den Fürsten von Bulgarien: „Durch Meinen Generalvortrag habe ich von Eurer königlichen Hoheit Besuch auf dem deutschen Levante-Dampfer „Therapia“ gehört und von den freundlichen Worten, die Sie bei dieser Gelegenheit gesprochen haben. Sie sind dem Ausdruck der Meiner Person hierbei gewidmeten Gefinnungen, sowie für das den wirtschaftlichen Wechselbeziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien bewiesene Interesse spreche ich Eurer königlichen Hoheit Meinen aufrichtigen Dank aus.“

Zu dem neuen Oberpräsidenten von Hannover, Dr. Wenzel, der am Donnerstag zur kaiserlichen Freischützstaffel geladen war, soll nach einem Bericht der „Wolff. Ztg.“ aus Hannover, der Kaiser bemerkt haben, daß ihm der Bau des Mitteldeutschen Kanals sehr am Herzen liege. Er halte den Rhein-Elbe-Kanal nicht nur für die Rheinprovinz und Hannover als sehr förderlich und segensreich, sondern auch für ganz Norddeutschland.

Das Befinden des in Liebenberg weilenden Wollhändlers Fürsten Guleburg hat sich neuerdings wieder so ungünstig gestaltet, daß Professor Renner aus Berlin zur Behandlung zugezogen werden mußte.

Der freisinnige Abgeordnete Richter ist gestorben. Die Leiche wird in Gotha verbrannt werden.

Die brandenburgische Provinzialsynode nahm einen Antrag an, der die Besetzung der theologischen Universitäts-Lehrstühle ausschließlich durch streng kirchliche Professoren verlangt.

Königsberg, 3. Nov. Der „Königsberger Zeitung“ zufolge trägt man sich in Regierungskreisen mit dem Gedanken die Neuwahlen zum Reichstage unmittelbar an den Abschluß der Legislaturperiode anzuschließen, sondern den Wahltermin bis in den Spätherbst hinauszuschieben.

England.

London, 3. Nov. Nach einer Chanzler Meldung der „Times“ ersuchte Generalconsul Knappe in einer Unterredung mit Schang Tschingun den Visegrad, seine Zustimmung zu den deutschen Bedingungen für die Räumung von Schanghai auszusprechen. Der Visegrad erklärte, er könne das nicht ohne Instruktionen von Peking thun.

Rußland.

Petersburg, 2. November. Wie der „Regierungsbote“ und der „Russische Zu-

vallbe“ bekannt geben, ist der Kommandeur des Gardekorps, Generaladjutant Großfürst Paul Alexandrowitsch, aus dem Dienste entlassen worden. Großfürst Paul ist Oheim des Zaren und im Jahre 1880 geboren, also nur acht Jahre älter als sein kaiserlicher Neffe.

Nord-Amerika.

San Francisco, 3. November. Der Präsident des Bundespräsidenten in San Francisco, Dr. Williams, erklärte, die Chinesenstadt müsse verbrannt werden. Sie würde stets ein Seuchenherd bleiben, eine Sanierung derselben sei nur durch vollständige Ausmerzung möglich. Man müsse eine neue Chinesenstadt bauen, weit außerhalb San Franciscos, auf Hügel gelegen und sorgfältig kanalisiert, die chinesische Bevölkerung dorthin verpflanzen, die heutige Chinesenstadt ausbrennen und deren Kanäle und Lunnels aufreißen und desinfectiren. Nur durch Feuer könne die Pestgefahr beseitigt werden.

Locales.

Merseburg, 4. November.

Personalnotiz. Herr Regierungsrath Köhler aus Hersfeld ist an die hiesige Kgl. General-Kommission verlegt worden.

Ordens-Auszeichnung. Herr Oberstleutnant v. Hagle, dem Kommandeur des 2. Kirchweihlichen Jufaren-Regiments Nr. 14 (Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg) ist vom dem Chef des Regiments, dem Kronprinzen von Dänemark, der sein Regiment vor einigen Tagen in Cassel besuchte, der Dannebrog-Orden 2. Klasse verliehen worden. Herr v. Hagle gehörte bis zum vorigen Jahre lange Jahre hindurch dem 12. Jufaren-Regiment an.

Von der Gendarmerie. Mit dem 1. Oktober cr. ist in Kitzingen eine neue Gendarmerie-Station eingerichtet und mit Herrn Schwarzklose, der bisher der Gendarmerie noch nicht angehört, besetzt worden.

Jagd. Bei der am 3. d. Mts. im forstwirtschaftlichen Hohenfelder Weidrecht bei Weischau abgehaltenen Jagd wurden 28 Hasen, 4 Fasanen, 4 Kaninchen und 1 Schmeißer erlegt. Nehe kamen nicht zum Abschluß.

Im kirchlichen Männerverein der Altenburg fand gestern Abend die erste Sitzung dieses Winters statt. Wie üblich wurde zunächst seitens des Schriftführers, Herrn Organisten Schön, ein Jahresbericht gegeben und sodann von dem Kassirer, Herrn Reg.-Schr. Schwanigle, die Jahresrechnung vorgelegt. Weiteren wurden vom Vorsitzenden im Namen der Versammlung für ihre Mithewaltung der gebührende Dank ausgesprochen. Dem Gustav-Adolfs-Verein wie dem Evang. Bunde bewilligte die Versammlung auch für das neue Jahr wieder einen Beitrag. Als Termin für den 1. Familienabend dieses Winters wurde der 2. Advents-Sonntag festgesetzt. Das Thema für die weitere Verhandlung lautete: „Wie haben wir uns als evangelische Christen zur Frage der Feuerbestattung zu stellen?“ In seiner einleitenden Darlegung wies der Vorsitzende, Herr Pastor Deltius, darauf hin, daß (wie Jakob Grimm es sehr und ansprechend ausdrückt) es dem nächsten menschlichen Gefühl zugetheilt, die Leiche ungetauft sich selbst zu überlassen; der Lebende bedrückt sie mit Erde oder er birgt sie tiefer in der Erde Schöße. So geschieht seiner Pflicht Genüge und es tröstet ihn, daß der Todte noch unter dem nahen Hügel weile. Dem Todten hat sich das Auge wie im Schlafe geschlossen — wer wollte den Schlummernden verlegen? So wissen wir denn auch schon aus Graberfunden vorgeschichtlicher Zeit, daß die Beerdigung der Todten die ursprüngliche Bestattungsart gewesen ist; nur in wenigen Völkern (Indien und Japan) erscheint die Feuerbestattung als uralte Sitte. In Israel galt Leichenverbrennung als heidnische Greuel; in den christlichen Völkern ist bis vor kurzer Zeit nie eine andere Bestattungsweise gelbt worden als das Begräbnis. Erst im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts haben sich von Italien aus (1809 ein in d i s h e r) zuerst in dem letzten Willen gemäß verbrannt worden Bestattungen fund gegeben, die an Stelle des Begräbnisses die Feuerbestattung einführen wollen. Die verschiedensten Gründe, welche für und gegen diese Bestattungsart sprechen, wurden erörtert. Daß eine dem Christentum feindliche Richtung sich vielfach dieser Bestattungen bemächtigt hat, kann nicht bestritten werden. Die Leichenverbrennung bricht mit der christlichen Sitte in so verlegender Weise, daß sich bewusste Christen — wenigstens der großen Mehrzahl nach — voraussichtlich stets ablehnend gegen sie verhalten werden. Gleichzeitig muß, was unsere

Stellungnahme als evangelische Christen belang, anerkannt werden, daß die Leichenverbrennung an sich keineswegs gegen christlichen Glauben und christliche Sittlichkeit verstößt. Man wird daher vom evang. Standpunkt aus ein Verbot der amtlichen Befestigung der Leichen bei derartigen Feuerbestattungen nicht billigen dürfen. (In der Verhandlung der Provinzialsynode über diese Frage stimmten 68 Mitglieder gegen, 64 Mitglieder für diese Befestigung.) Der Vortragende kam zu dem Schluß, daß es dem Gewissen jedes Geistlichen selbst zu überlassen sei, wie er in dem gegebenen Falle, etwa unter Verathung mit dem Gemeinde-Kirchenrath verfahren wolle. Jedenfalls würde es von unevangelischer Härte sein, wenn die kirchliche Feuer bestattung einmütig um deswillen verjagt werden sollte, daß eines Menschen Leiche dem Feuer statt dem Grabe übergeben wird. Diese Verlegung ist von evangelischem Standpunkte aus nur dann zu rechtfertigen, wenn der Betreffende auf sonstige Weise seine unchristliche Gesinnung zu erkennen gegeben hat. — In der nun folgenden Befragung stand zumeist die Zustimmung der Anwesenden zu dem im Vortrage dargelegten Grundsatze zu Tage.

Der Dom-Männer-Verein hielt gestern Abend seine erste Versammlung dieses Winters im „Kühlfäuser“ ab. Herr Inspektor Wehling stattete Bericht über die Redung des letzten Vereinsjahres ab. Darauf hielt Herr Pastor Wuttke einen Vortrag über „die neuesten Ausgrabungen und die Bibel“. Der auf allen Gebieten wiederwachende Sinn für Geschichte hat sich in letzter Zeit mit besonderem Eifer der Erforschung der Urgeschichte der Menschheit zugewendet. Die Ergebnisse der Ausgrabungen im Morgenlande sind von hohem wissenschaftlichen Werte; das Interesse für dieselben ist jedoch in weiten Kreisen erst durch einen Vortrag gewakt worden, den der Professor Friedrich Deltius in Berlin im Anfang dieses Jahres vor den kaiserlichen Majestäten gehalten hat. Seine Ausführungen sind leider von mancher Seite (u. a. von sozialdemokratischen Zeitungen) zu Angriffen auf die Bibel und des Christentum benutzt worden. Demgegenüber gilt es zunächst die thatsächlichen Ergebnisse der Ausgrabungen festzustellen, dann die Folgerungen, welche daraus gezogen sind, zu beleuchten und endlich unparteiisch Stellung dazu zu nehmen. Sehr interessant sind dabei die Einblicke in das Kultur- und Staatsleben der Babylonier zur Zeit Abrahams. Aus Bildern und Inschriften erlangen wir u. a. Kenntnisse von der Kriegführung, der Jagd, dem Götterdienst, dem Hofleben, dem diplomatischen Verkehr, dem Postwesen und der bürgerlichen Gesetzgebung. In vieler Beziehung (z. B. der Eintheilung der Zeit) baut unsre heutige Kultur noch auf dieser alten auf. Auch religiöse Anlässe überragender Art finden sich. Aber Deltius thut unredt, daß er daraus sofort eine Abhängigkeit der Bibel von den Babylonierfolgert und behauptet, daß fast alle Hauptpunkte des alten Testaments und auch manche des neuen Test. aus dem Heidenthum übernommen seien; demgegenüber gilt es mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß wir es in der Bibel mit einem Handeln des lebendigen Gottes zu thun haben, der sich seinem Volke wirklich offenbart hat, vor allem in seinem Sohne. Alle wissenschaftlichen Entdeckungen, mögen sie auch im Einzelnen manches Neue bringen, werden an dieser Grundthat nichts ändern können. — In der sich anschließenden längeren Debatte wurde von D. v. Gymnasial-Direktor Dr. Spreer und Prediger Jordan besonders betont, daß auch eine freie Stellung zur hlg. Schrift den Werth derselben nicht herabsetze und daß die biblischen Erzählungen doch ewig wahr bleiben, wenn sie auch nicht sämmtlich wirklich Begebenheiten seien, während Dr. mod. Vinke betonte, daß nach aus manchen bisher unerforschten Inschriften Zeugnisse für die Wahrheit der Bibel zu erwarten seien.

Automobil. Betreffs des Automobilverkehrs hat Herr Oberpräsident v. Wittich für die Provinz Sachsen einige neue Bestimmungen erlassen, deren wesentlicher Inhalt ist: Das Führen von Kraftfahrzeugen ist nur solchen Personen gestattet, die mit den maßnahmlen Einrichtungen und deren Handhabung völlig vertraut sind und sich hierüber durch eine von einem behördlich anerkannten Sachverständigen ausgestellte Bescheinigung ausweisen können. Die Bescheinigung des Sachverständigen ist der Polizeibehörde des Wohnortes des Fährers vorzulegen, und von dieser mit einem Vermerk zu versehen, daß der Sachverständige behördlich anerkannt worden ist. Die Geschwindigkeit der Fahrt darf bei Dunkelheit, auf städtisch angebauten

Straßen und innerhalb der Ortschaften das Zeitmaß eines in getreidem Erabe befindlichen Pferdes (ca. 15 Kilometer in der Stunde) nicht überschreiten. Außerhalb der Bebauungsgrenze darf sie, wenn gerade und überflächliche Wege befahren werden, angemessen erhöht werden.

Missions-Sache.

Die deutschen Missionare in Südafrika lehnen nach und nach auf ihre Stationen zurück. War es ihnen erst leid, so lange von ihren Gemeinden fern gehalten zu werden, so empfinden sie bei der Rückkehr die ganze Bitterkeit der Verbannten und Arme geplünderten. Der Berliner Missionar Brune hat einen ausführlichen Bericht über den Besuch auf seiner Station Damschoop erstattet, von wo seiner Zeit die ganze Gemeinde in ein Lager überführt ward. Er beschreibt den traurigen Zustand seines Hauses, dessen Fenster demolit und dessen Türen zerstört waren, die Möbel verdorben, die Vorräthe entfüßt. Nur die Bücher und Bilder, die er seiner Zeit vorzüglich im Stall und Stiegenhaufen vergraben hatte, sind nicht verdorben. Noch schlimmer als auf der Hauptstation fand er's in dem drei Stunden entfernten Lüchhoff. Das Dorf lag völlig in Trümmern, nur fünf bis sechs Menschen waren zu sehen. Kein Haus ist unbeschädigt, die Pastorei verbrannt, die Kirche nur noch Dach und Mauern, die Satrie ohne Dach, der Grundstein aus den Fundamenten gebrochen. Das war nicht mehr das schöne Lüchhoff vor dem Kriege und wird es auch lange nicht wieder werden. — Ein anderer Missionar, Herbst in Mphome, entwirft ein Bild von der moralischen Verwüstung, die der Krieg zurückgelassen hat. Er ersah am 21. Juni in Pretoria, daß er endlich wieder heimkehren dürfte. „Ich ärgerte mich, als bald abzureisen. Welche Freude des Wiedersehens mit den lieben Meinen! Wie treuten sich auch meine Gemeinden, daß ich endlich wieder zu ihnen zurückkehren dürfte! Freiglad es auch manche Leute, die ihre Augen in Scham niederzulegen, als sie mich begrüßten. Sie wußten, warum. Auch einige sah ich, die über meine Rückkehr erfrohren wurden. Sie hatten es während meiner Abwesenheit mit dem heimischen Häuptling zu halten angefangen; dieser hatte ihnen vorgedreht, daß ich nie zurückkehren werde und daß der Kirche im Lande der Verwüstung gemacht werden würde.“

Provinz und Umgegend.

Köthen, 1. November. In der Versammlung, die sich mit dem Auszug nach dem Schwedenstein am 6. November beschäftigte, ist Folgendes beschlossen worden. Die Abordnungen der Vereine, die an dem Auszug teilnehmen, wohnen dem Festgottesdienst bei. Die Fahnen werden am Altar aufgestellt. Nach beendtem Gottesdienst tritt sich der Zug am Marktplatz auf. Die Reihenfolge der einzelnen Gruppen ist wie folgt festgesetzt: 1) Feuerwehr, 2) Knaben der hiesigen Bürger-Schule, 3) Turnverein geg. 1861, 4) Mädchen der hiesigen Bürger-Schule, 5) Männerturnverein, 6) hiesige Privat-Schule und Leipziger Schulen, 7) Klaues Gothenburger Banner, 8) Geistlichkeit und Lehrer, 9) Musikkorps, 10) Finländisches Banner, 11) Ehrenkräfte mit Magistrat und Stadtvorstand, 12) Kriegerehren, 13) Standinastische Vereinigung, 14) Bürger-Gesangverein, 15) Riedertanz, 16) Einigkeit, 17) Schützengesellschaft. — Das Gustav Adolfs- Haus, welches hier erbaut wird, verspricht eine Zierde und Schmuck unserer Stadt zu werden. Das kann man schon jetzt erkennen. Die geschmackvollen Sandsteinentwürfen der Fenster und Thüren werden Jedem gefallen, der das Haus erblickt. Als künstlerischen Schmuck wird das Haus in dem Giebel über der Haupttür ein Brustbild Gustav Adolfs in Sandstein gehauen erhalten. Dieses Bild ist ein Geschenk eines auswärtigen Künstlers, der sich für den Bau interessiert.

Petersberg, 2. November. Am vorigen Freitag fand im Weib'schen Gasthof der Unter dem Petersberg eine Versammlung der Interessenten an dem Bau der Kleinbahnstrecke Wallwitz — Stumsdorf statt, zu der die Vertreter der beteiligten Ortschaften und etwa 20 Grundbesitzer erschienen waren. Die zunächst in Aussicht genommene Bahnstrecke soll von Wallwitz über Trebitz, Prostitz, Drestitz, Ortrau und Werben nach Stumsdorf führen. Es ist zu hoffen, daß der Bau der Bahnstrecke bereits im nächsten Jahr in Angriff genommen werden kann, wodurch auch der als Ausflugsort bekannte und beliebte Petersberg mit seinem neuen Bismarckthurm

für die Sommerausflüge eine neue und bequeme Verbindung erhalten wird. — Se. M. der König haben allergnädigst geruht. — Der Oberamtmann Wagner herselft den Charakter als Amtsrath zu verleihen.

* **Wichtig.** 2. Nov. Die Provinzial-Landbewilligte aus dem Gesangsbuchfonds für unsere neue Pargemünde eine Unterfertigung von 3000 M.

* **Wittenberg.** 3. Novemder. Musikdirektor Professor Karl Stein ist 78 Jahre alt, in der vergangenen Nacht hier gestorben.

* **Torgau.** 31. Okt. Der bisherige stellvertretende Dirigent des Hauptchors Graditz, Rittmeister v. Rauch, der seit 1896 dort thätig war, ist als Gesangsleiter aus dem Hauptchorstift Marienwerder veretzt worden.

* **Magdeburg.** 2. Novemder. Ein außerordentlicher Verbandstag des Unterverbandes der Konsumvereine der Provinz Sachsen und der angrenzenden Provinzen und Staaten war auf Antrag von 31 Konsumvereinen auf heute einberufen worden. Es handelt sich in der Hauptsache um die Frage des Austritts aus dem Allgemeinen (Erlanger) Verbands der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Der vom Allgemeinen Konsumvereine Braunschweig beantragte Austritt wurde mit 96 gegen 55 Stimmen (Vereine) bei drei Stimmenthaltungen abgelehnt.

* **Wißnerleben.** 3. Nov. Aus Traufe schreibt man: Der Dienstherr Karl Schneemilch ging am Sonntag nach der See. Wie, um nach etwas Gemuet zu haben, wies er nach dort lag. Sein kleiner Spitz lief ihm nach, und er band denselben an ein langes Band. Als bald kam auch der Jagdpächter Krape aus Wilsleben, und Schneemilch nahm seinen Hund unter den Arm. Krape forberte Schneemilch aber auf, den Hund hinzulegen, was Schneemilch nicht that. Darauf schob er stief k. den Sch. vor sich her und, als auch dieses nichts half, schob Krabe dem Schneemilch den Hund unter dem Arme todt und traf zugleich den Sch. mit ungefähr 30 Schrotkugeln, so daß der Verletzte gestern nach Halle gebracht werden mußte.

* **Zeitz.** 1. Novemder. Eine interessante Feuerlöschprobe wurde gestern Nachmittags auf dem Schützenplatze mit dem Handfeuerlöschapparat „Perfekt“ vorgenommen. Mitglieder des Magistrats mit Oberbürgermeister Altried an der Spitze, die Vorstände der Freiwilligen Feuerwehr und privater Feuerwehren sowie Fabrikbesitzer hatten sich eingefunden und hörten zunächst den Ausführungen eines Vertreters der Witzbürgerfirma zu, welche den genannten Apparat herstellte. Dann wurde eine offene Bretterbohle angezündet; sie war mit Zier bespritzt und der Boden mit Hobelspänen bedeckt; an der Wandung waren Holzstücke aufgestellt. Das Ganze wurde mit Petroleum getränkt. Es war also Zündstoff genug vorhanden, um ein Augenblickliches Inbrandsetzen zu veranlassen. Sofort lobeten denn auch die Flamme empor, so daß das zahlreiche versammelte Publikum zurückweichen mußte. Dies wäre beinahe unnötig gewesen, denn der Vertreter der Witzbürgerfirma ließ zur Bekämpfung des gierigen Clements sogleich seinen Apparat, der mehrere Liter Flüssigkeit enthielt, arbeiten, und in Ru waren die Flamme gelöscht. Der gleiche überraschende Erfolg wurde mit einem Quantum Zier erzielt, das zur Leberflusse ebenfalls noch mit Petroleum begossen war. Die feurige, qualmende Masse erlosch sofort, als sie einige Strahlen aus dem Apparat getroffen hatten. Das Geheimnis der augenblicklichen Wirkung besteht darin, daß dem Wasser eine gewisse Substanz beigegeben ist, und daß bei der Ingebrauchnahme ein darin enthaltenes Gläschen Säure, das beim Aufschlagen eines Volzens zerspringt und sich dem Wasser mittheilt, jedenfalls die wesentlichste Schuldigkeit thut. Auf den Apparat wurden verschiedene Bestellungen gemacht.

* **Seitgenstadt.** 1. Novbr. Nach einer beim Landratsamt eingegangenen Mitteilung hat der Provinzial-Ausschuß der Provinz Sachsen beschlossen, zur Vinderung der in einer Anzahl Gemeinden des Kreises Seitgenstadt durch das große Hagelwetter am 4. September hervorgerufenen Noth 5000 M. zur Verfügung zu stellen. Eine gleich hohe Summe entfällt auf den Landkreis Miltzhausen, so daß die Provinz für die durch Hagelschlag geschädigten Oereichsfelder im ganzen 10000 M. bewilligt hat.

* **Seitgenstadt.** 1. Novbr. Der im hiesigen Polizeiverwaltungsdienst stehende Oberwachter

Friedrich Herrmann aus Cöthen ist gestern Abend erlaffen worden, da sich herausstellte, daß seine Militärpapiere gefälscht waren. Er war in denselben fälschlicherweise als Bismarckmeister angegeben. Auch sein Führungsattest, das er von einem Feldwebel, der sich später erschossen haben soll, für 50 M. bekommen haben will, ist gefälscht. Der Schwindel wäre jedenfalls noch lange unentdeckt geblieben, wenn Herrmann sich nicht um eine andere Stellung beworben hätte.

Das 400jährige Jubiläum der vereinigten Universität Halle-Wittenberg.

Halle, 1. Novemder.

Zu der heutigen Jubiläumfeier hatten sich in der Aula des Universitätsgebäudes u. a. eingefunden: Se. Excellenz der Herr Kultusminister Dr. Studt, Se. Excellenz der Herr Oberpräsident Dr. von Vietzinger, Se. Excellenz der Herr Generalleutnant von Wittwitz und Gaffron, der Herr Regierungspräsident Freiherr von der Recke aus Merseburg, die Herren Ministerialdirektor Dr. Althoff, Geheimere Oberregierungsrath Dr. Naumann, Geheimere Oberbauhath Dr. Thür, Wirklicher Geheimere Ober-Regierungsrath Dr. Schrader, Bergbaupräsident Dr. Färst, Eisenbahndirektionspräsident, Seydel, Konfiskationspräsident Gieseler, General-Intendant D. Bieragge, General-Superintendent D. Holzheuer, Landgerichtspräsident Dr. von Schmidt, Oberpostdirektor Hallefeld, Geheimere Bauhath Keisner, Oberbürgermeister Staube und folgende Herren aus Wittenberg: Bürgermeister Dr. Schirmer, Gymnasial-Direktor Gubrauer, Prof. Dr. Reintke und Prof. Dr. Duandt. Außer den genannten Herren war noch eine reiche Anzahl Vertreter auswärtiger Universitäten, königlicher und städtischer Behörden und der Kirche erschienen. Vor den Charaktern, welche die Fahnen trugen, hatten die Herren Dozenten in ihrer Amtstracht um das Ruderpult Platz genommen.

Die Festrede hielt der Rektor der Halle'schen Hochschule, Professor Dr. Haupt. Er wurde der universellen Bedeutung Luthers und der übrigen Reformatoren in hervorragendem Maße gerecht, indem er u. a. ausführt: „Nicht etwa bloß die theologische Fakultät, die gesammte Wissenschaft verband Luther und Melanchthon unendlich viel. Sie haben den ganzen Betrieb des akademischen Studiums umgewandelt. Das Mittelalter hat letterliche Überlieferung; das, was Andere gerührt, war Gegenstand des Studiums; Luther lehrte selbst urtheilen. Für ihn war in der Wissenschaft die Hauptsache das Zurückgehen auf die Quellen selbst, und Melanchthon hat dann das Gold, das Luther geschürft, in gangbare Stücke umgemünzt. Alle Wissenschaft, bis in die neueste Zeit hinein, ist im letzten Grunde eine Konsequenz der Thätigkeit jener beiden Männer. Und wenn die heutige Naturwissenschaft in ihren Ausgängen viel mehr in das Studierzimmer eines Kopernikus als zum Beispiel Luthers hinführen scheint, so ist das im letzten Grunde irrig; auch die moderne Naturwissenschaft ist eine Folge des Wertes des Wittenberger Mönches, der frei machte von der Ueberlieferung und den Weg zu den Quellen als den einzig richtigen wies. Was wir Freiheit der Wissenschaft nennen, ist die Frucht des in Wittenberg gepflegten und gehegten Baumes. Das Recht der persönlichen Ueberzeugung gegenüber der Tradition hat Luther gelebt, ja er hat die persönliche Ueberzeugung als unabwiesbare Pflicht hingestellt. Aber wir verdanken Luther auch die enge Verknüpfung der deutschen Universitäten mit dem deutschen Volkstum — daß das deutsche Volk so innigen Antheil an dem Leben seiner Universitäten nimmt, ist auf ihn zurückzuführen. Die Liebe und Verehrung, welche das Volk Luther zollt, verleiht dem ganzen Stande der Hochschullehrer, dem Luther angehört, Glanz, adelt ihn gleichsam, macht ihn volkstümlich.“ — Kultusminister Dr. Studt hob in seiner Ansprache hervor, Halle sei die Erbin geworden der großen weltgeschichtlich Tradition von Wittenberg und Halle, jede für sich vordem getrennt, erstreckt haben. Er sei gewiß, daß die Halle'sche Friedrichs-Universität auch bis in alle Zukunft ein würdiger Nachfolger Wittenbergs sein werde. — Ein an den Kaiser abgegangenes Telegramm hat folgenden Wortlaut: „Uns. Majestät wollen geruhen, den ehrsüchtigen Dank unserer Universität für alle und besonders die heute ihr erwiesene Huld und zugleich das Gelübniß entgegenzunehmen, daß wir mit verdoppeltem Eifer trachten wollen,

unsere Jugend zum Dienst des Vaterlandes und zur Kreue gegen Euzer Majestät zu erziehen.“ Hierauf ist folgende Antwort an den Rektor eingegangen: „Seine Majestät der Kaiser und König haben das Gelübniß der Kreue allfällig der geliebten Vater der dortigen Universität gern entgegenzunehmen geruht und lassen für diese Kundgebung mit dem Wunsch vielmals danken, daß die Universität auch fernherhin stets von ihrer edlen Aufgabe, eine Pflanzstätte deutscher Wissenschaft und deutscher Gesinnung, sowie der Liebe zum Vaterlande und seinem angefallenen Pfortschritte zu sein, erfüllt bleiben möge. Auf Allerhöchsten Befehl: Der Geheimere Kabinetsrath v. Luccanus.“

Bermischtes.

* **Leipzig.** 3. Nov. Für Statthalter! Der neue Leipziger Statthalter veranlaßt in allerhöchster Zeit ein großes dreitägiges Preis-Fest zur Erinnerung an den 1000sten Geburtstag Kaiser Friedrichs, da der Preis 200, 150, 100 M. zur Verteilung gelangten werden. Die Preisnahmestelle kostet 5 M., pro Spieltag, im Vorverkauf 4,75 M. Mitglieder des Deutschen Statthalterverbandes zahlen nur 4 M. Gelpiet wird um die 1/2 Pfennige pro Punkt. Die Spielregeln sind auf die Sonntage des 16. und 30. da. d. M., sowie des 1. Dezember d. J. vom 2. u. 3. Uhr ab festgelegt. Für den ersten Tag sind die Säle des Central-Theaters, Eingang Thomasmring, und für die beiden letzten Tage der große Saal des „Hotel Stadt Nürnberg“ am Bayer. Bahnhoff gewonnen worden.

* **Zeitz.** 3. Novemder. Die Gräfin Görz ist gestorben.

Gerichtszeitung.

* **Naumburg.** 31. Okt. Am 8. August spielten mehrere Kinder im Hofe des Wirtmeisters Karl G. in Zeitz, wobei der 3 1/2-jährige Sohn des Maurers Naumburg in die unbedeckte Wassergarbe fiel. Kurz vorher war glühende Asche hineingeschüttet worden und das kleine Kind verbrannte sich daran, daß es auch zwei Tagen an den Verletzungen litt. Heute hatten sich deshalb der Wirtmeister Karl G. und sein Sohn und der Wirtmeisters Erbe Erhardt, welcher die Asche hineingeschüttet hatte, zu verantworten. Wegen fahrlässiger Tödtung erhielt jeder der Weiden fünf Tage Gefängnis.

Ein Schiffunglück im Kanal.

* **London.** 3. Nov. Die heutigen Mäster berichten, der Führer eines Fischerbootes, welches in Dover eingelaufen ist, erklärte, daß er in vergangener Woche während einer Nacht Schiffe von einem in Gefahr stehenden Dampfer gehört habe. Als das Boot in die Gegend kam, aus der die Schiffe gehört wurden, fand es nichts vor, worauf der Fischerboot fortgezogen wurde. Als aber nach Verlauf einer Stunde die Reue eingezogen wurden, fand man darin die Leiche eines Matrosen. Die Leiche wurde in dem englischen Dampfer „Regulus“, der im Hafen von Dover eingelaufen ist, erkannt. Man hat den spanischen Dampfer „Camero“ überannt. Während des Zusammenstoßes explodierte der Kessel des „Camero“, der eine Stunde später sank. Der „Regulus“ suchte längere Zeit nach Ueberlebenden, konnte jedoch nur zwei Matrosen retten. Die übrigen 27 Mann sind jämmtlich verunglückt.

Kleines Feuilleton.

* **Die wiederholten Anschläge auf Eisenbahnzüge in der Rheinegend** haben eine Vermehrung durch einen Ueberstreich gefunden, der in Mainz verübt, aber noch rechtzeitig entdeckt wurde. Der dortige Staatsanwalt macht bekannt: Am Vahrlübergang der Straße Rhinthor-Nombach über die Straße Mainz-Bingen wurde auf den Schienen liegend eine Rolle Gelatine-Dynamit aufgefunden; später entdeckte man unweit derselben Stelle unter einer Erdschicht eine halbe Rolle des gleichen Dynamits eingekleidet, in der Nähe lagen zwischen den Schienen zerstreut mehrere Sprengkapseln. Es ist festgestellt, daß die Rollen Gelatine-Dynamit aus der Rheinischen Dynamitfabrik K&N stammen und aus zwei Sendungen herköhren, die an den Bau-Unternehmer Müller in Unter-Maubach, nach dessen Maqazin Heddingen bei Kreuzung abgeliefert wurden. Offenbar ist der Sprengstoff dort entweder und von Ueberstreichern, wohl Italienern, die am Bahnbau Arbeit suchten, nach Mainz gebracht worden. Der Staatsanwalt ersucht schließlich alle Behörden, auf die Thäter zu fahnden.

* **„Lange Peter aus Jechoe“.** Ueber das Uerbild des langen Peters aus Jechoe wird dem „Hann. Cour.“ geschrieben: Am 1. Novemder 1852 starb zu Frankfurt a. M. der Schauspieler August Leibring, der erste Darsteller des ersten Jagers in „Wallensteins Lager“. Seine lange Pique hatte den Anlaß gegeben zu dem Verse „Lud er ist wohl gar, Müßig, der lange Peter aus Jechoe.“ Leibring war am 17. August 1777 in Sangerhausen als Sohn eines kleinen Beamten geboren. Es war der Lieblingswunsch der Eltern, daß der Sohn sich dem theologischen Studium widmen sollte, und er wurde daher zur Vorbildung auf die Leipziger Thomas-

schule gesandt. Doch entlieft er am 2. Dezember 1795 der Anstalt, um beim Theater sein Fortkommen zu suchen. Es lag in seiner Absicht, nach Mannheim zu Ziffland zu gehen, doch ließ er sich in Weimar, wo er sich dem Schauspieler Malcolmi vorgestellt hatte, durch Goethe zu einem Engagement am dortigen Hoftheater bewegen. Er erwies sich bald im Schauspiel wie in der Oper, wo er als Taminio bedeutete, als ein sehr brauchbares Mitglied. Auf der Probe zu „Wallensteins Lager“, in dem er den Holfischen Jäger gab, klopfte ihn Schiller auf die Wangen, belohnte ihn und schrieb eigens für ihn einige Verse auf, die er beim Trinken singen sollte. Leibring legte selbst diese in Musik. Drückende Schulden zwangen ihn, 1799 Weimar zu verlassen, er wandte sich über Breslau und Lemberg nach Wien, wo er sich von einer ihm plötzlich zugefallenen Erbschaft ein Gut kaufte. Doch verlor er durch widrige Umstände bald sein ganzes Vermögen und kehrte daher zum Theater zurück. 1807 gastirte er mit außerordentlichem Erfolge in Frankfurt a. M., dessen Theater er nun bis zum Jahre 1839, in dem er in den Ruhestand trat, als stets gern gesehener und beliebtes Mitglied angehörte. Auch nach seiner Pensionierung trat er noch öfters in Vorstellungen zu wohlthätigen Zwecken auf, zuletzt im Jahre 1845. — Ueberigens hat Schiller in seinen oben citierten Merseburger betanlich einen seinen Sprachfehler gemacht. Denn „Jechoe“, welches „Jechoe“ ausgesprochen wird (Soff — Soff), reimt nicht auf Müßig — was Schiller als Süddeutscher nicht wußte.

* **Eine Prozeßion in einem brennenden Walde.** Man schreibt der „Täglichen Rundsch.“ aus Madrid, 27. Oktober: Der Bischof von Tortosa führte am Sonntag eine Prozeßion von einigen zehntausend Gläubigen auf die Bergspitze von Castellon, auf der ein riesiges Kreuz errichtet war. Der Weg geht durch einen düstern Wald und besteht in einem einfachen Fußpfade, der indes vielfach an schroff abfallenden Felswänden entlang führt. Möglich bemerken die letzten in der Prozeßion, daß der Wald hinter ihnen in Flammen stand. Das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit um sich. Gleichzeitig bemächtigte sich ein unbeschreibliches Entsetzen der vieltausendköpfigen Pilgerfchaar. Viele warfen sich betend auf die Knie, andere stürzten wahnfinnig schreiend in blinder Angst davon, zahlreiche Frauen fielen in Ohnmacht und nur wenige suchten die kostlose Menge zu beruhigen, zu jammern und auf eine wildfire Matte hinauszubringen. Als es endlich gelang, einen Ausweg aus dem jetzt auf beiden Seiten brennenden Walde zu finden, führte der rettende Pfad an freifallenden Felsen entlang; alles stürzte sich in wildem Durcheinander auf den schmalkürigen Ausweg, und Hunderte stürzten dabei über den Abhang, der allfälligerweise nur einige Meter tief war. Trotzdem trugen zahlreiche Pilger schwere Verletzungen davon.

Wetterbericht des Kreisblattes.
5. Novemder: Normal tempirirt, Regenfälle, Sturmwarnung.
6. Novemder: Veränderlich, ziemlich milde. Windig. Sturmwarnung an den Küsten.
7. Novemder: Regigalt, neblig. Windig.
8. Novemder: Wärmer, wolfig. Start windig.

Ans dem Geschäftsbereiche.
Seidenstoffe Sammt, Velvets, Muster franco. Direkt an Privat.
von Eiten & Keussen, Krefeld.

für
Schülerinnen aller Lehranstalten
Gymnasiasten
Studenten Hausens
Realschüler Kassel
Kakao

Das bewährteste Mittel, um Mutharmut, Gleichmuth oder schlechten Aussehen entgegen zu wirken. Kaffe und Thee sind fast werthlose Getränke, während Hauens Kakao Hafer-Kakao noch nach Stunden im Magen anhäuft und kein nervöses Hungergefühl aufkommen läßt. Nur echt in brauen Kartons a Mk. 1.—, niemals loie.

Anfertigung nach Maass. Auswahlsendungen sofort.

Spezial-Corset-Fabrik Bernhard Häni,
 Halle a. S., Schmeerstrasse 2.

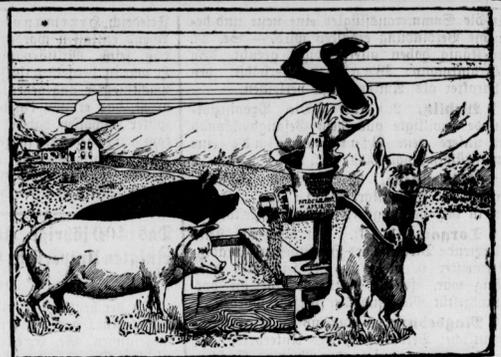
Leibbinden in grösster Auswahl, vorzüglichster anatom. Schnitt,
Teufels Universal-Leibbinden von 3,00 an.
 Leibbinden, gestriekte, von 75 Pfg. an (Leibwärmer).
 Leibbinden aus Flanell 1,50, 3,00, 5,00.
 Leibbinden aus Trikot, Gummi, Stoff mit elastischen Tragbändern
 3,00, 5,00, 7,50, 10,00.
Schlauchwickelbinden, Campricbinde, à Mtr. 15, 20, 25, 30 Pfg.
Diana-Gürtel 2,00, 3,00, 5,00.
Holzwohle-Unterlagen für Wochenbett 80/120 = 3,00.
Holzwohle-Windel-Kinlagen à Stück 25 Pfg.

Hygiäa- (Holzwolle) Binden à Dtzd. 75 Pfg., 1,00.
 Hartmann's Gesundheits-Binden à Dtzd. 0,75, 1,20.
 Marwede's Moosbinden à Packet 75 Pfg.
 Einlagekissen zum Diana Gürtel à Dtzd. 1,50.
 Waschbare Monatsbinden à Stück 50, 75 Pfg.

Von 5 Dtzd. an 10% Rabatt.
 Gürtel dazu passend 40 Pfg., 50 Pfg.,
 80 Pfg., 1,00.

Jeden Mittwoch Corset-Freie.

Bequeme Anproberäume. Pünktl. freundl. Bedienung.



Die Universal-Hackmaschine
 haadt und zerleinert Fleisch jeder Art, roh oder gekocht, alle Sorten Kraut, Kartoffel, Zwiebel, Petersilie, Mandeln, Citronat, Zucker, Chokolade, trockene Semmel und Brod. Unübertrefflich zur Bereitung von Fischsalaten zc. zc.
 Die **Universal-Hackmaschine** wird jedem Interessenten am Freitag und Sonnabend praktisch vorgeführt bei

Otto Bretschneider,
 Eisenwarenhandlung, Haus- u. Küchengeräthe.

Stadttheater Halle a. S.
 Mittwoch, d. 5. Novbr. 1902.
 Abends 7 1/2 Uhr: Das große Licht.

Tivoli.
 Freitag, den 7. Nov.:
6. Abonnements-Konzert
 der hiesigen Stadtkapelle.
 Billets in Vorverkauf bei den Herren Fröhner, Dietzold und Hennicke, Bahnhofstr. (2621)

Neues Theater.
 Die Kollegin.
A. Günther
 Markt 17.
 Empfehle große Auswahl in
Bettfedern, Daunen
 und fertigen Betten
 in allen Preislagen. (2588)

Braunschweiger
Gemüsekonserven
 ff. Zangenpörgel 2 Pfd. Dosen 120 Pf. an
 ff. Schmittpörgel 2 " " " 60 " "
 ff. junge Erbsen 2 " " " 30 " "
 ff. Schmittbohnen 2 " " " 28 " "
 ff. Brechbohnen 2 " " " 28 " "
 ff. gem. Gemüse 2 " " " 70 " "
 ff. junge Carotten 2 " " " 60 " "
 ff. Kohlrabi 2 " " " 40 " "
 Steinpilze, Morellen, Champignons,
 Pfefferlinge, Stimmbohnen, Rosenkohl,
 2473
 bitligt
 Paul Näher, Markt 6.

Goldener Adler, Schottorey
 (Bahnhofstation Lauchhüttdt).
 Fernsprecher Nr. 60.
 Von Sonntag, d. 9. Nov. cr. ab:
Kirmess.
 Musik: Lauchhütter Badkapelle.
 Anerkannt gute Küche, vorzügliche Weine und Biere.
 2624) Civile Preise.
 Der Besitzer.

Adolf Schäfer
 empfiehlt nach Maass, von Lager:
 Oberhemden, Nachthemden, Militärs hemden, Varchants hemden, Kragen, Manschetten, Hemdeinfäße, Servietten, Trikotwäsche, Polshaie und Grabatten in **grosser Wahl** zu billigen Preisen.

Ein zuverlässiges, älteres
Kindermädchen,
 das Hausarbeit mit übernimmt, wird zum 15. November oder später gesucht. (2610)
 Frau Bergmeister Treue, Weissenfels, Dammt. 18.

Junges Mädchen
 sucht Aufwartung für den Vormittag. Zu erst. i. d. Exp. d. Bl.

Otto Bretschneider
 St. Ritterstr. 2 b.
 Grossartige Auswahl in aufgezeichneten Gegenständen
 für Brandmalerei, Kerbschnitt und Nagelarbeit. (2616)
Brandmalapparate
 unter Garantie von M. 7,00 an.
Wie neu
 werden alte Emaille Sachen mit Emaille Reiniger, Rad. 25. Pfg.
 Frau Auguste Berger, Entenpl. 6.

Gut möbl.
Wohn- und Schlafzimmer
 zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. des Kreisbl.
Weissenfeller Strasse 2
 ist eine herrschaftliche Wohnung auf Wunsch mit Herd und all und Bannremise zu vermieten und sofort bezogen werden.

Gothaer Lebensversicherungs-Bank
 auf Gegenseitigkeit.
 Bankvertreter:
Paul Thiele, Merseburg

Louis Böker, Halle a. S.,
 nur Leipzigerstrasse
 Fernruf 688. Grösstes Fernruf 688.
Spezial-Geschäftshaus für Porzellan, Glas, Steingut.
 Ausstattungen in jeder Preislage.
 Speiseservice
 Kaffeeservice
 Waschgarnituren
 Krystallservice
 Bierservice
 Bowlen
 Liqueurservice etc. etc.
 in überraschend großer Auswahl zu anerkannt billigsten Preisen.
 Beste Qualitäten. (2229)
 Versand nach auswärts unter Garantie für Bruchfreiheit. Verpackung frei.

Dampfwäscherei u. Plätterei
Max Fleischer, Halle,
 Fernsprecher 719. Geiststr. 21.
 Familienwäsche, gerollt, Ctr. 12 Mk.

Vermessungs-Bureau Merseburg,
 Halle'sche Strasse 35.
 Da ich als Landmesser staatlich geprüft und vereidigt bin (allgemeiner Staatsdiener), so bin ich bereidigt, Fortschreibungs-, Vermessungs-Arbeiten behufs Verichtigung des Katasters, sowie Grenzregulirungen bei Streitigkeiten auszuführen (eventuell kann ich als gerichtlicher Sachverständiger vernommen werden.) Aufträge werden sofort erledigt. (2507)
Der vereidigte Landmesser.
 Renzel.

Gasthof-Gesuch.
 Suche Gasthof bei Halle oder Leipzig oder Laden mit Schnapsstank, wenn eine gute Hypothek 5-6000 Mark, und baar in Zahlung genommen wird. Offert. unt. W. 1000 hauptplagend Halle. (2620)

Das herrschaftlich eingerichtete
Wohnhaus
 Wilhelmstr. 4 soll unter günstigen Bedingungen verkauft werden. (2589)
 Näheres Wilhelmstr. 3a, I. Etage.

Speise- u. Futtermöhren
 giebt ab (2619)
 H. Scharf, Dürrenberg.

Wohnungen
 in verschiedenen Größen und Preislagen zu vermieten, für 1. April zu beziehen. Zu erfragen
 gr. Ritterstrasse 17, part.

Honigkuchen und Weihnachtskonfekte,
 eigenes Fabrikat, in großer Auswahl und ff. Qualität, zu üblichem Rabatt empfiehlt
Otto Elbe jun.
 Wiederverkäufern Vorzugspreise! (2522)

Ausverkauf
 der Firma **Otto Franke**
 währt nur noch bis 1. Dezember 1902.
 Auf noch vorhandene Kleider- und Möbelstoffe, Sammete und Seidenwaren
30% Rabatt.
 Portiären, Reisedecken, Herrenüberzieher-Stoffe und Shlipse (2623)
 zur Hälfte des Preises.
 Leinen- und Baumwollwaren extra billig.

Steinkampf & Weise,
 Geiststrasse 32, Halle a. S., Geiststrasse 32,
 empfohlen täglich frisch ankommend:
lebende Fluss- und frische Seefische,
 als Karpfen (Spiegel- und Schuppen-), Schleie, Hechte, Aale, Zander, Steinbutt, Seezunge, Rothzunge, Scholle, Schellfisch, Cabliau, Seelaachs, Seehecht.
Rhein- und Silberlaachs, lebende Forellen, Hummer, Austern, Caviar, Krebse, Räucherwaren, Marinaden,
 Oelsardinen in div. Marken, fett. Kronenhummel in Dosen, Krabben, Neunaugen, Delikatessheringe in versch. Saucen, Anchoy Paste, Capern, Mixed Pickles etc.
Sardellen, Heringe, sowie (2618)
feinste Braunschweiger Gemüsekonserven.
 Fernsprecher 1339. Fernsprecher 1339.
Steinkampf & Weise, Geiststr. 32.

Markt 23 ist die größere Hälfte der zweiten Etage zu vermieten und zum 1. Januar 1903 zu beziehen.
Zeitungs-Matutatur
 vorrätig in der
Kreisblatt-Druckerei.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.